

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf.
Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingefandt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N^o 123.

Mittwoch, den 31. Mai

1882.

Erlass.

Beleuchtung der Fuhrwerke betreffend.

Vom 1. Juni dieses Jahres ab sind alle auf den öffentlichen Wegen des hiesigen Bezirks verkehrenden Fuhrwerke, bei Schlittenbahn einschließlich der Schlitten, während der Dunkelheit mit brennenden Laternen zu versehen, dergestalt, daß die nur zur Beförderung von Personen dienenden Fuhrwerke je zwei zu beiden Seiten des Kutschersitzes angebrachte Laternen, andere Geschirre dagegen eine, links entweder am Kummel des Pferdes, bei zweispännigen Fuhrern des Sattelpferdes, oder am Vordertheil des Wagens bez. Schlittens an geeigneter Stelle befestigte Laternen zu führen haben.

Ausgenommen sind Ackerfuhrern und Hundefuhrwerke.

Zu widerhandlungen werden nach § 366, 10 des Reichs-

strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet.

Glauchau, den 27. Mai 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hausen.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, den 5. Juni c.,
Nachmittags 5 Uhr

soll das auf den communalen Angergrundstücken anstehende Gras unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Der Versammlungsort ist bei der Steinbrücke.

Waldenburg, den 30. Mai 1882.

Der städtische Forst- und Wirthschafts-Ausschuß.

L i m m e r, Stadtrath.

*Waldenburg, 30. Mai 1882.

Die nationalwirthschaftlichen Pflichten der hohen Finanzwelt.

Es ereignet sich im Leben der Völker nicht zum ersten Male, daß eine, gegen schlimme Ausschreitungen an sich guter Triebkräfte gerichtete Reaction ihrerseits wieder so sehr das berechtigte Maß überschreitet, daß sie in ihren praktischen Wirkungen schließlich viel schädlicher ist als das Uebel, welches die Reaction hervorrief. Augenblicklich haben wir es in Deutschland auf dem Gebiete neuer Unternehmungen mit einer solchen Reaction zu thun. Weil vor 10 Jahren in der industriellen Aufschwungsperiode viel Schwindel vorkam, entstand gegen die Neugründung großer Unternehmungen eine sittliche Gegenströmung, die aber schließlich, wie es bei der Maßlosigkeit menschlicher Leidenschaften unvermeidlich ist, alles vernünftige und berechtigte Maß überschritt, indem sie das Kind mit dem Bade ausschüttete, nämlich alles und auch das gute „Gründen“ mit dem Bann belegte. In dieser höchst gemeinlich Reaction stecken wir noch jetzt. Wer heute unserer haute finance Neunternehmungen der solidesten und gemeinnützigsten Art unterbreitet, wird meistens auf die Entgegnung stoßen: „Nein, ich mag nicht als „Gründer“ auftreten.“ So sehr wir diese Empfindung begreifen, so wenig können wir ihr eine Berechtigung zugestehen. Mit der großen Stellung unserer haute finance sind auch große Pflichten verbunden, die nicht aus moralischer Empfindlichkeit vernachlässigt werden dürfen.

Die haute finance, sagte deshalb kürzlich mit vollen Rechten das „Deutsche Blatt“, führt in der gegenwärtigen privatkapitalistischen Wirthschaftsperiode thatsächlich das volkswirtschaftliche Scepter. Nur sie kann demzufolge alle die zahlreichen Werke, mit welchen Deutschland im Rückstande ist, so schnell machen, wie sie zur Beschäftigung unserer rasch wachsenden Ueberzahl an Kopf- und Handarbeitern, sowie im Hinblick auf die Ueberflügelung gemacht werden müssen, welche uns das geschäftige Ausland, namentlich das überseeische, bereitet. Deutschland mit seinem Mangel an Beschäftigungsgelegenheiten, mit seiner ungeheuerlichen Auswanderung und Verbrecherstatistik steht mehr als andere Länder vor der Frage: Entweder resoluter Staatssozialismus oder resoluter Privatsozialismus. Entweder die Reichsregierung nimmt die großen Unternehmungen in die Hand oder die haute finance, und zwar rasch, denn 45 Millionen tägliche Opfer können nicht warten, bis sich in der Reichskanzlei für die einzelnen, schon heute lichterloh brennenden Bedürfnisse die geeigneten Köpfe und im Reichstage die erforderlichen Majoritäten einstellen, und sie können nicht warten, bis die haute finance sich in bequemen Conventi-

rungsgeschäften, in Vermittelung ausländischen Anleihen und in anderen nationalwirthschaftlich bedeutungslosen, ja schädlichen Manipulationen gesättigt und auf ihre eigentlichen Pflichten besonnen haben wird.

Diese nationalwirthschaftlichen Erwägungen des „Deutschen Blattes“ scheinen in der Presse glücklicherweise ein lebhaftes Echo zu finden. So richtet das „Berliner Tageblatt“ in seiner Nr. 214 unter dem Titel „Welthandelsgeist“ an die Börse die Mahnung, „sich ihrer nationalen Aufgaben in diesem für unsere handelspolitische Entwicklung bedeutungsvollen Moment voll und ganz bewußt zu werden.“ Statt des jetzigen Systems der finanziellen Thätigkeit, das deutsche Kapital gegen vergleichsweise niedrige Zinsen auswärts, in mancher Beziehung unzuverlässigen, theilweise direct deutschfeindlichen Staaten zuzuführen, möge die deutsche Bankwelt sich bemühen zeigen, neue Wege einzuschlagen, eine der Zeitströmung entsprechende Thätigkeit entwickeln, mit dem althergebrachten Schlendrian zu brechen. Ist es nicht traurig zu sehen, sagt das Blatt, das die ganze Weisheit unserer Finanzgrößen heutzutage im Grunde darin besteht, sich gegenseitig die Anlehensgeschäfte einiger tief verschuldeten Nationen abzugeben, um dann das Publikum mit diesen fragwürdigen Schuldtiteln zu möglichst hohem Course zu beglücken? Ist es nicht beschämend für Deutschland, wahrzunehmen, daß dem ganzen umfangreichen Börsenbetriebe jede große sittliche Idee fehlt, daß jede Productivität im wirthschaftlichen Sinne zur Zeit vom Kapitalmarkt fast völlig ausgeschlossen erscheint? Der Welthandelsgeist ist leider eine beinahe unbekannte Größe in den Kreisen der Börse geworden, obwohl diese doch vermöge der öffentlichen Kapitalassociation und vermöge des öffentlichen Schuldenwesens die leitende Rolle im ganzen wirthschaftlichen Organismus der Nation spielt. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß diese Dinge sich ändern, daß die Börse wieder sich als ein Glied des wirthschaftlich thätigen Volkes und mit diesem in seinen geschäftlichen Bestrebungen innig verbunden fühle.

Soweit eine Zeitung, welche gewiß nicht dem Verdacht unterliegt, gegen die haute finance und die Börse „Haß und Verachtung“ erregen zu wollen. Möge die Mahnung derselben deshalb um so wirkungsvoller sein! Deutschland kann in der That aus tausend Gründen die großen Unternehmungen und die daraus hervorgehende Verkehrs-Belebung und Zunahme der Beschäftigungs-Gelegenheiten wie auch die damit zusammenhängende Steigerung der Steuerkraft nicht entbehren. Die schnellen und mächtigen Impulse dafür muß aber die haute finance geben; nur sie besitzt dazu die Kraft und deshalb auch die Pflicht.

*Waldenburg, 30. Mai 1882.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Gesundheit des Fürsten Bismarck macht zwar stetige aber immerhin sehr langsame Fortschritte. Daß er zur Zeit der Wiedereröffnung des Reichstags wieder in Berlin anwesend sein wird, ist allerdings wahrscheinlich, indeß gilt es noch nicht für sicher, daß er im Stande sein wird, an den Verhandlungen Theil zu nehmen, da ihm namentlich das Stehen noch sehr schwer wird.

In Erörterung der Angriffe der Kölnischen Zeitung gegen die Straßburger Tabakmanufaktur erklärt die Kreuz-Zeitung: sie wolle die Monopolfrage selbst außer Acht lassen; aber die Art und Weise, wie man gegen das Monopol kämpfe, könne nicht ungerügt bleiben. „Die Köln. Ztg. stellt den Vorrath von 55 Millionen Cigarren als einen „entsetzlichen“ hin. So schlimm ist das doch nicht. 55 Millionen Cigarren werden im deutschen Reiche binnen einer halben Woche verbraucht. Der Preis dafür, das Tausend im Durchschnitt zu rund 36 Mark gerechnet, ergiebt 2 Millionen Mark, die Summe, welche der Straßburger Manufaktur von der Landesverwaltung bewilligt worden ist. Ein derartiger Waarenvorrath, ganz abgesehen davon, ob er vorhanden ist, kann als ein entsetzlich hoher wohl nicht bezeichnet werden. Daß er „unverkäuflich“ sei, wie liberale Blätter behaupten, ist durch nichts bewiesen, am wenigsten durch den Hinweis auf die angeblich „in dunklen Lagerräumen in zahllosen Reihen ihrer Erlösung harrenden stummen Kästen“ mit angeblich 55 Millionen Cigarren. Diese düstere Darstellung geht nur darauf aus, den Monopolge danken an sich als einen „entsetzlichen“ hinzustellen. Die „in dunklen Lagerräumen in zahllosen Reihen ihrer Erlösung harrenden“ Cigarrenvorräthe würden in einem freundlichen Speicher von etwa 1000 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, der etwa zwei Stockwerke hätte, ganz bequem Platz finden. Man sollte doch nicht nach jeder Richtung hin übertreiben.“

Wegen einer Einigung zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland, Prinzen Ernst August von Hannover, wegen des Welfenfonds sind wieder Verhandlungen im Gange.

Es haben sich in England und auch in Deutschland alsbald Hilfscomités für die aus Rußland vertriebenen Juden gebildet, aber sie machen sehr sonderbare Erfahrungen. In ganzen Schwärmen kommen die Juden über Breslau und Berlin und wollen nach Hamburg. Aber nicht ein Viertel von ihnen stellt sich als wirklich vertrieben heraus. Mehr als drei Viertel haben die Gelegenheit ergriffen, um auszuwandern. Sie haben gehört, daß in Berlin für sie gesorgt werde; also auf nach Ber-